

Die Ameise

Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis
1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere
bis zu 5 Exemplaren direkt unter
einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr.
Oesterr. Währung.

Expedition: NW. Wandlstr. 41 bei
A. Münchow. Alle Postanstalten
und Zeitungs-Expeditionen nehmen
Bestellungen an.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche
Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr.
Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. =
9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung von Offerten unter
Chiffre durch die Redaktion resp.
Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr.
Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Venz,
NW. Stranstr. 43.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 38.

Berlin, den 23. September 1887.

Vierzehnter Jahrgang.

Zwangskassen und freie Kassen.

Aus dem Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler zu Berlin geht uns zu obiger Frage der nachstehende interessante Verhandlungsbericht zu:

Um denjenigen Kollegen, welche aus irgend einem Grunde Mitglieder der Orts-Zwangskassen sind, Gelegenheiten zu geben, die gesetzlich vorgeschriebene Kündigung vor Ablauf des Septembers bewerkstelligen zu können, hatte der Vorstand des Ortsvereins der Porzellan- und Glasmaler zu Berlin in der Versammlung vom 12. September 1887 als wichtigsten Punkt der Tagesordnung: „Das Verhältniß unserer freien Hilfskassen zu den Zwangskassen“ festgesetzt.

Es geschah dies um so lieber, als wir selten in der Lage sind, die Krankenkassen eingehend zu behandeln, und vielleicht über manchen Punkt Aufklärung und Klarheit zu schaffen. Herr Bey hatte auf Ersuchen freundlichst das Referat übernommen und erledigte sich seiner Aufgabe in einem etwa 1/2ständigen Vortrag, aus dem wir das Wesentliche hier wiedergeben:

Nach den §§ 19 und 63 des Krankentafelengesetzes ist es gestattet, das Zwangsverhältniß zur Orts- oder Betriebskasse zu lösen, und zwar in der Weise, daß der Betreffende dem Vorstand der Zwangskasse mindestens 3 Monat vor Jahreschluß diese seine Absicht zu erkennen giebt. Mit Ende des laufenden Jahres (etwa einige Wochen vorher) habe man noch den Nachweis zu liefern, daß man bereits Mitglied einer anderen Kasse sei, welche den Erfordernissen des Krankentafelengesetzes entspricht, worauf der Austritt ohne Weiteres erfolgt.

Als die wesentlichen Merkmale und Vorzüge der freien Hilfskassen gegenüber den bürokratischen verwalteten Zwangskassen bezeichnet Redner:

1) Die ausreichende Unterstützung in Bezug auf die Höhe des versicherten Krankengeldes, welches bei uns und den meisten freien Hilfskassen sich bis zur Höhe des Durchschnittsverdienstes erstreckt.

2) Die längere Dauer des Bezuges der Unterstützung, was sich mit Rücksicht auf die häufigen andauernden, manchmal dauerhaften Krankheiten als durchaus notwendig erweist. Gegenüber den 18 Wochen, welche die meisten Zwangskassen Unterstützung gewähren, leisten unsere Krankenkassen 52 aufeinanderfolgende Wochen das volle Krankengeld.

3) Die Gewährung von freiem Arzt und Medizin seitens der Zwangskassen sei bei der jetzigen Handhabung kein Vortheil; diese Einrichtung sei ungünstiger als unsere freiwilligen Medizinikassen, wo jedes Mitglied in der Lage ist, Aenderungen herbeizuführen und den Vertrauensarzt zu konsultiren.

4) Die volle Selbstverwaltung, deren sich die freien Hilfskassen erfreuen, sei nicht bloß billiger als die Verwaltung der Zwangskassen, sondern gebe auch die Möglichkeit, daß die Vereinsgenossen die Kasse ihren Bedürfnissen besser anpassen. Während die Verwaltungskosten

der freien Hilfskassen durchschnittlich 8 pCt. betragen, ergaben diese bei den Zwangskassen 12 pCt. nach der amtlichen Statistik.

5) Es sei eine Illusion, zu glauben, daß man durch die Zugehörigkeit zur Zwangskasse immer und für alle Fälle versichert sei. Bei Arbeitslosigkeit scheidet das Mitglied als nicht versicherungspflichtig aus, kann aber bei den Kassen bleiben, wenn es den 1/2-Beitrag des Arbeitgebers mit entrichtet. Wo aber soll der Arbeiter für diesen Fall das Geld für den erhöhten Betrag hernehmen? — Bei uns ist der Anspruch des Mitgliedes auch bei Arbeitslosigkeit gesichert.

6) Die Bevormundung in den Kassenverhältnissen habe auch eine able Nachwirkung auf das Arbeitsverhältniß im Gefolge, denn wer sich hier Benachteiligungen und Unrecht gefallen läßt, werde es auch verlernen, im andern Falle sein Recht zu vertreten. Entweder vertreten die Arbeiter bei der Zwangskasse das Interesse ihrer Mitarbeiter und werden dafür als Heber und Aufwiegler behandelt, oder aber sie bekümmern sich um nichts und ertragen die Härten mit stummer Resignation. Jedenfalls ein unerquickliches Verhältniß.

7) Während die Zwangskassen in jeder Weise von den Behörden begünstigt werden und gegen die lästigen Konkurrenten, die freien Hilfskassen, Sturm laufen, beweise die amtliche Statistik u. A., daß, während die Zahl der in freien Hilfskassen versicherten Arbeiter viel geringer sei, als die der Zwangskassen-Mitglieder, die geleisteten Unterstützungen in den Hilfskassen sich viel höher beziffern, als die Unterstützungen in den Zwangskassen! Merkwürdig sei es auch, daß die Kassenbestände in der amtlichen Statistik fehlten und könne man wohl annehmen, daß die Zwangskassen auch hierin zurückstehen.

In der Diskussion betonten einige andere Redner die Chancen, denen man in der Zwangskasse ausgesetzt sei, und weisen darauf hin, wie künstlich Stimmung für Zwangskassen und ähnliche Zwangseinrichtungen gemacht werde. Auch sei es zu verwundern, daß unter andern auch der „Sprechsaal“ sich dazu hergebe, die offiziellen Wajschzettel, welche sich bemühen, die geringen Vortheile des Krankentafel- und Unfallgesetzes als eine großartige „Begründung der Arbeiter“ darzustellen, abzudrucken und so an der künstlichen Stimmungsmacherei theilzunehmen. Außerdem wird noch hervorgehoben, daß das 1/2 der Beiträge, welche die Arbeitgeber zu der Orts- oder Betriebskasse leisten, durchaus nicht aus dem Privatvermögen derselben fließe, sondern aus dem Lohnfond genommen und der Lohn also um diesen Betrag verringert werde. Namentlich bei solchen Betrieben, wo der Reingewinn gering sei, wo sich das Kapital knapp verhalte und wo der Arbeiter selber um seine Existenz ringe, sei es absolut und naturwunderlich ausgeschlossen, daß die Privatkasse des Arbeitgebers die Beiträge leiste, da sei es nur eine andre Form des Abzuges vom Lohn.

Damit war die interessante Verhandlung beendet.

Georg Schumann, Schriftföhrer.

Praktische Einrichtungen zur Verpflegung der Arbeiter.

Man schreibt der „Sozial-Korrespondenz“ aus Burgstädt in Sachsen: Gelegentlich einer Erkursion des Burgstädter Gewerbevereins nach Frankenu bei Wittweida, um die dort befindliche Thon- und Chamottewarenfabrik von Bärensprung u. Starke zu besichtigen, gelangten wir nebenbei zu einem Einblick in die außerordentlich praktische Einrichtung der Verpflegung der Arbeiter, die allen und jeden Branntweingenuß ausschließt. Herr Landtags-Abgeordneter Curt Starke, der Chef dieses großen Etablissements, hat es durchzusetzen gewünscht, daß in seiner Fabrik, in welcher etwa 90-100 Arbeiter mit sehr schwerer Arbeiter beschäftigt sind, kein Arbeiter Schnaps trinkt.

Schon früher war Herr Curt Starke bemüht, dem Arbeiter die billige Beschaffung seines Lebensunterhaltes zu erleichtern. Ein Speiseaal versammelte die Arbeiter zu den Frühstücks-, Vesper- und Mittagszeiten und ein Bäcker beschaffte zu mäßigem Preise die Lebensbedürfnisse, soweit die Arbeiter sich nicht selbst die Nahrungsmittel mitbrachten. Der Nutzen floß selbstverständlich in die Tasche des Pächters und der Genuß von Schnaps war nicht ausgeschlossen, da man allenthalben von der Ansicht ausging, der schwere Arbeit leistende und großer Hitze oder Kälte ausgelegte Arbeiter bedürfe eben des Branntweins.

Vom 1. Oktober 1885 an bekam die Sache eine andere Wendung. Ein neuer Speiseaal, der für 100 Personen bequemen, lichten und luftigen Raum bietet und in welchem jeder Arbeiter unter gleicher Nummer seinen Platz an dem Tische, den Kleiderhaken, seinen eigenen Kaffeetopf, sein eigenes Bierglas hat, steht unter Verwaltung einer von der Fabrik angestellten und besoldeten Köchin. Zur Ueberwachung fungirt ein von der Fabrikdirektion und den Arbeitern gewählter Fabrikausschuß. Verabreicht wird außer festen Nahrungsmitteln nur einfaches, gutausgegohrenes Bier, Kaffee, Milch oder Apfelwein — Schnaps nie. $\frac{1}{2}$ Liter Bier wird mit 7 Pf., $\frac{1}{2}$ Liter Kaffee mit 3 Pf. und 1 Flasche Apfelwein mit 35 Pf. bezahlt. Die Getränke werden in vorzüglicher Qualität geliefert und der Kaffee vor jeder Frühstücks- oder Vesperpause frisch bereitet.

Dazu wird der von Kiege u. Kaltschmidt in Berlin bezogene, auch für die Armee bestimmte komprimierte gemahlene Kaffee verwendet. Es sind dies Würfel von 100 Gramm Gewicht, welche 8 Liter des besten Kaffees geben und ermöglichen, $\frac{1}{2}$ Liter für 3 Pf. zu verkaufen. Damit die Verwalterin weiß, wieviel Kaffee jedesmal gebraucht wird, hat jeder Arbeiter seine Nummer, die an einem Nummerbrett hängt, umzudrehen, so daß sie schwarz erscheint, während sie vorher weiß geschrieben war. Der Kaffee wird in einem besonderen Apparate mittelst Dampfs gelocht und bis aufs Letzte ausgezogen und nie mehr als wirklich gebraucht wird bereitet. Von Surrogat oder Aufwärmen ist keine Rede; es ist reiner, stets frisch gelochter Kaffee und schmeckt vorzüglich und erquickend. Die gebrauchten Gefäße werden von den Arbeitern bei der Verwalterin abgeliefert, welche sie reinigt und in das betreffende Schränkchen gleicher Nummer stellt. Auch der Apfelwein, der aus der Obstkelterei von Willhen bei Bauhen bezogen wird, war rein und schmackhaft und für 35 Pf. die Flasche sehr preiswürdig. Das von den Arbeitern Morgens mitgebrachte Mittagessen wird unentgeltlich von der Verwalterin zu Mittag gewärmt. Die Preise sind so gestellt, daß nach Abzug aller Kosten — Feuerung wird von der Fabrik unentgeltlich geliefert — ein kleiner Ueberschuß verbleibt, welcher den Arbeitern wieder zu Gute kommt. Im Speiseaal wird der Verwalterin mit Geld nichts bezahlt, sondern nur mit Marken zu 1, 3, 5 und 10 Pf. Werth, die im Kontor entnommen und haark bezahlt und jedem Arbeiter in einem besonderen Konto gebucht werden. Nach Ablauf einer gewissen Zeit wird der Reingewinn, der bei der Billigkeit der gelieferten Erfrischungsmittel nur gering sein kann, nach Maßgabe des Konsums des Einzelnen vertheilt, resp. in ein Sparbuch gutgeschrieben. Dieser fortgesetzten Fürsorge für das Wohl der Arbeiter hat Herr Starke es neben sonstiger humaner Behandlung der Arbeiter zu danken, daß er einen festen Stamm alter, bewährter Arbeiter hat. So sind 6 Arbeiter über 30 Jahre, 15 über 25 Jahre in seinem Etablissement beschäftigt. Herr Starke ist jetzt bemüht, Arbeiterhäuser mit Eigenthumserlangung in gesunder Lage am Walde zu bauen. Zwei sind fertig und sollen in diesem Jahre wahl noch 10 gebaut werden.

Jedes Haus enthält zwei Wohnungen für Familien und eine Mansarde und wird zu jedem Hause $\frac{1}{4}$ Aker Land gegeben. Haus und Grundstück kostet mit allen Nebenkosten 8600 Mark und erlangt der Pächter eines Hauses, der eine Arbeiterwohnung und die Mansarde noch vermietten kann, mit $\frac{1}{4}$ Prozent Verzinsung des Kapitals — 3 Prozent wird für Verzinsung, $\frac{1}{2}$ Prozent für Amortisation gerechnet — nach einer Reihe von Jahren das Eigenthumsrecht. Jeder kann das Haus, wenn Referent recht verstanden hat, nur an Arbeiter der Fabrik verkauft werden, so lange die Fabrik besteht.

Kurz, wo wir auch unsere Aale hinsetzen, bemerken wir ein fürsorgendes Walten für das Wohl der Arbeiter. Wir können nur wünschen, daß überall in großen und mittleren Fabrikanlagen, besonders da, wo die Arbeiter einen weiten Weg zu gehen haben, derartige Maßregeln, wie die beschriebenen, getroffen werden, um den Verbrauch des Saft und Geist zummenden Schnapses unmöglich zu machen, dem Arbeiter aber die Möglichkeit zu bieten, sich bei schwerer Arbeit ein erquickendes und stärkendes Getränk für wenig Geld zu verschaffen und so des Arbeiters Wohlstand und Gesundheit zu fördern.

Sozialpolitische Nachrichten.

** Auf die hinten angezeigte kombinierte Versammlung des Zentralraths und der Generalräthe der deutlichen Gewerbevereine (am Sonntag den 25. September 1887, Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Neue Grünstr. 28 in Jordan's Lokal) machen wir noch besonders aufmerksam. Verhandelt werden folgende Punkte: 1. Die Gewerbevereine-Agitation, Referent Referent Hugo Polle. 2. Das Ausschreiben der Mitglieder, Referent: Herr Generalsekretär E. Winter und n auswärtiger Generalraths-Vertreter.

** Der Fachverein der Porzellanmaler von Altoblah und Umgegend, welcher mit einer kaum erregenden Begeisterung in's Leben trat, hat nach kurzer Zeit seines Bestehens (kaum ein Jahr) soviel als das Zeitliche gesegnet. Denn ein Verband, welcher in kaum Jahresfrist von 700 Mitgliedern auf 70 sinkt, leidet entweder an inneren Mängeln oder hat seinen Zweck verfehlt und kann als abgethan betrachtet werden. Wenn auch in der letzten Generalversammlung beschlossen wurde, den Beitrag von 10 Kr. auf die Hälfte zu ermäßigen, wohl nur, um neue Mitglieder heranzuziehen, so wird der jetzigen Leitung dies doch alles nichts nützen, denn dieselbe Versammlung beschloß auch, die sogenannte Arbeitslosen-Unterstützung fallen zu lassen und vorläufig, wo, nebenbei gesagt, die wenigsten Mitglieder zu unterstützen waren, garnichts zu zahlen. Das ist sicherlich eine eigenartige Maßnahme zur Hebung des Vereins. Was hat dann wohl der Fachverein noch für einen Zweck? Anstatt bei geringer Mitgliederzahl alles anzubieten, um dem Verein die Sympathien der Bevölkerung zu erwerben, eine solche Maßregel, welche geeignet ist, einen großen und festgegliederten Verband zu zerstückeln, wie vielmehr erst einen nur 70 Mitglieder zählenden, wie der Fachverein! Wäre der betreffende Beschluß wenigstens in etwas gerechtfertigt, z. B. durch schlechten Kassenstand u. m., aber es ist gerade das Gegentheil der Fall, der Verein besitzt ein haares Vermögen von ca. 700 Gulden, er würde also immer noch lebensfähig zu erhalten sein, sofern fleißig an der Vergrößerung des Mitgliederbestandes gearbeitet würde. Wer nur einmal Einblick in die Statuten dieses Vereins genommen, muß sich wundern, wie eine Generalversammlung einem Antrage seine Zustimmung ertheilen kann, welcher die Interessen der Mitglieder in einem solchen Grade trifft, wie dieser. Nach § 24 kann bei einer Auflösung des Vereins „das vorhandene Vermögen nicht getheilt werden, sondern wird bei einem völlige Sicherheit bietenden Geldinstitute fruchtbringend angelegt. Auf diese Baarhaftigkeit dann jener Verein, zunächst Anspruch, welcher die gleichen Prinzipien wie der in diesen Statuten bezeichnete Verein verfolgt. Sollte nach Ablauf von 3 Jahren, von der Auflösung des Vereins gerechnet, ein solcher neuer Verein nicht entstanden sein, so soll aus dem vorhandenen Kapital eine Invalidenkasse für Porzellan- und Glasmaler errichtet werden.“ Sollte vielleicht die jetzige Leitung des Vereins auf eine Invalidenkasse hinarbeiten, da sich der Fachverein als nicht rentabel erweist? Wie kann eine Generalversammlung einem Antrage seine Zustimmung ertheilen, welcher die alten Mitglieder in ihren Rechten so sichtlich beeinträchtigt und neue Mitglieder schwerlich heranziehen wird? Das hätten die Mitglieder und Teilnehmer der letzten Generalversammlung doch unbedingt überlegen müssen! Wer wird einem Verein wohl Vertrauen entgegen bringen, welcher seine wenigen Mitglieder gerade in der Zeit, wo dieselben eventuell auf eine ausgiebige Unterstützung Anspruch machen könnten, so aufsitzen läßt, und ihnen sozusagen die Ehre vor der Nase zuschlägt, ohne ihnen etwas anderes zu verabreichen als das Statutenbuch, in welchem dieselben wohl sehen können, welche Rechte und Pflichten ihnen zustehen, aber nur die Pflichten erfüllen und von den Rechten niemals Gebrauch machen dürfen. Die Herabsetzung der Beiträge beginnt erst, nachdem die Statuten, welche jetzt abgeändert werden sollen, von der Behörde genehmigt sind, aber die Unterstützung fällt jetzt schon fort (sic!). Die Auflösung des Vereins kann unter solchen Umständen schwerlich lange auf sich warten lassen.

** Auch der bekannte Nationalökonom Lupo Brentano hat sich in einem Vortrag über Altersversorgung ausgesprochen und einige bemerkenswerthe Gedanken zum Vorschein gebracht. Im Allgemeinen ist auch er der Meinung, daß in die Altersversorgung der Arbeiter und der Unternehmer Beiträge zu zahlen, sowie daß das Reich einen Zuschuß zu leisten habe. Ueber die Höhe der Beiträge, welche sich Brentano nicht aus, er bemerkt indessen, der Reichszuschuß könne kein fester sein, sondern müsse alle Jahrbeiträge decken und dabei nach Bedürfnis erhöht werden können. In Verbindung damit macht Brentano einen ganz besonderen Vorschlag. Er meint, die Invalidenkassen sollten für die Altersversorgung der Arbeiter in Betracht kommen. Bis Lage herabhält die Reichsbeiträge nicht zahlen können. Darin mußte dann das Reich auskommen. Um so der Reichsbeiträge zu übermäßige Kosten zu sparen, verlangt er die Aufhebung der ungenutzten freien Arbeitsverträge, der beinahe alle als den Arbeitern und nicht mit dem Arbeiter ein Forderer zu sein. Einmalige Arbeitsverträge, welche dem Arbeiter nach der befristeten Zeitstellung der Bestimmungen des Arbeitsvertrages gegenmüßlich Entlassung zu bewilligen hat, sind zu vermeiden. Einmalige Arbeitsverträge, welche dem Arbeiter ein Forderer zu sein, sind zu vermeiden. Einmalige Arbeitsverträge, welche dem Arbeiter ein Forderer zu sein, sind zu vermeiden. Einmalige Arbeitsverträge, welche dem Arbeiter ein Forderer zu sein, sind zu vermeiden.

Reiner, Glasbläser. IV. erfolgte die Verlesung einer Einladung nach Jmenau, wonach dort Herr Reinhold Müller aus Berlin am 30. August einen Vortrag über Zweck und Ziele der Deutschen Gewerksvereine halten werde; einige Mitglieder werden der Einladung Folge leisten.

Im Auftrage: Anselm Lenz.

§ **Bonn-Poppelsdorf.** Die Ortsversammlung vom 3. September 1887 wurde durch den Vorsitzenden Herrn Hausmann Abends 9 1/4 Uhr eröffnet; anwesend sind 22 Mitglieder, unentschuldig fehlen vom Ausschuss die Herren Münnl und Ard. Zur Aufnahme meldeten sich die Herren Carl Apel und Joseph Winter, beide Dreher, übersiedelt nach hier Julius Winkler aus Steingrund, abgemeldet nach Zell hat sich Joseph Harter. Zum Anschluß kam Robert Zahn, Maler. — Zu „Anträgen“ beantragte Herr Rosenmarn die Beschaffung einer Brille, worauf er vom Vorsitzenden aufgefordert wird, sich diesbezüglich an einen Arzt zu wenden. Unter Beschwerden wurden noch einige Angelegenheiten geordnet, worauf Schluß der Versammlung erfolgte. Peter Schwalbach, Schriftführer.

§ **Sorgau.** Ortsversammlung vom 3. September 1887. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Täsler in Anwesenheit von 24 Mitgliedern um 7 Uhr eröffnet. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Herrn Lehrer Reimann, 3. Anträge oder Beschwerden. Nach Bestätigung des Protokolls verliest der Vorsitzende ein Schreiben vom Gefängnis Constantia, worin der Ortsverein Sorgau angegangen wird, gemeinschaftlich mitzusteuern für einen Denkstein auf dem Kirchhof für das am 28. Januar 1887 verstorbene Mitglied Wilh. Pusch. Da Pusch der Gründer unseres Ortsvereins war, wurde die Sache befürwortet. Ferner verliest der Vorsitzende einen Brief, worin ein Mitglied, welches die Ortsvereinsmitglieder von Sorgau beleidigt hatte, seine Reue bekundete und Abbitte leistet. Nachdem noch der Herr Lehrer Reimann die Mitglieder ersucht hatte, im Interesse des Gewerksvereins nach außen hin mit der schriftlichen Abbitte zufrieden zu sein, wurde die Angelegenheit für erledigt erklärt. Bei Punkt II beehrte uns Herr Lehrer Reimann aus Weiskstein mit einem Vortrage über das Wandern der Vögel, welcher allseitige Anerkennung fand und dankte die Versammlung zum Schluß durch Erheben von den Plätzen. Punkt III. Anträge und Beschwerden lagen nicht vor und erfolgte Schluß 7/10 Uhr. Carl Landwehr, Schriftführer.

§ **Rebau.** In der Ortsversammlung vom 4. September 1887, welche Nachmittag 4 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Panenka in Anwesenheit von 15 Mitgliedern eröffnet wurde, erfolgt nach dem Einlesen der Beiträge die Aufnahme der Herren Adam Kropf und Carl Richter, beide Dreher aus Rebau, in den Gewerksverein und werden dieselben hiermit dem löbl. Generalrathe bestens empfohlen. Hierauf Schluß der Versammlung. A. Vielgut, Schriftf.

Amtlicher Theil.

* Verzeichniß aufgenommenener und ausgeschiedener Mitglieder.

A. Aufgenommene Mitglieder.

1) In den **Gewerksverein** und die **Kranken- und Begräbniskasse** wurden unter dem 10. September 1887 aufgenommen:

Altwasser: A. Kühn; Lettin: J. Jemes; Berlin II. Rindfleisch.

2) In den **Gewerksverein** und die **Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse** wurden aufgenommen:

a) unter dem 28. August 1887:

Waldenburg: A. Kitz;

b) unter dem 10. September 1887:

Altwasser: S. Gellrich.

3) In den **Gewerksverein** wurden aufgenommen (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):

Rudolstadt: A. Himmelreich, C. Mäder.

Von der **Kranken- und Begräbniskasse** in die **Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse** ist übergetreten:

Altwasser: C. Ingler.

Verichtigung: In Nr. 36 d. Bl. ist irrtümlich von Althaldensleben Kühn in Gewerksverein und Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse aufgenommen worden, anstatt dessen ist A. Fieseler aufgenommen.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus **Gewerksverein** und **Kranken- und Begräbniskasse**:

Unterfödis: A. Klinhardt; Altwasser: C. Meiser; Waldenburg:

S. Kleinert; Söhr: Deitel; Fürstenberg: C. Weber.

2) Aus **Gewerksverein** und **Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse**:

Bonn: Haas; Waldenburg: B. Sternbiel.

Der Generalrath und Vorstand.

Gust. Lenz I,

Vorsitzender.

A. Münchow,

Hauptkassirer.

Georg Lenz,

Hauptschriftführer.

Versammlungskalender.

(NB. Mitglieder, welche mit den Beiträgen länger als 6 Wochen im Rückstande sind, ohne von der örtl. Verwaltung Sündung erhalten zu haben, werden gestrichen.)

* **Probit.** Generalrath- und Vorstandssitzung am Freitag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr bei Reichardt, Thurmstr. 22.

Gust. Lenz I,

Vorsitzender.

Aug. Münchow,

Hauptkassirer.

Georg Lenz,

Hauptkassirer.

* **Althaldensleben.** Ortsversammlung am Sonntag, den 24. September, Abends 8 Uhr bei Gebestrett. 1. Aufnahme, 2. Nähere Bestimmungen über unsere Festlichkeit, 3. Anträge und Beschwerden. — Danach Versammlung der Kranken- und Begräbniskasse. 1. Aufnahme, 2. Anträge und Beschwerden. Hermann Moldebecker, Schriftführer.

* **Sangsdorf.** Ortsversammlung am Sonntag, den 24. September, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

B. Böhm,

Vorsitzender.

A. Pfau,

Schriftführer.


* **Berlin.** (Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler.) Montag, den 26. d. M., Abends 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung und Bibliothek-Abend in Schultze's Brauerei-Ausschank, Neue Jakobstr. 24/25. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn Danner, Zimmerstr. 68 part. Ernst Schumann, Schriftführer.

* **Bonn-Poppelsdorf.** Ortsversammlung am Sonntag, den 1. Oktober 1887, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches, 2. Aufnahme resp. Ausschluß von Mitgliedern, 3. Anträge und Beschwerden, 4. Verschiedenes. Peter Schwalbach, Schriftführer.

* **Selb.** Ortsversammlung am Sonntag, den 1. Oktober, Abends 7 Uhr im Herrmann'schen Gasthofs. Tagesordnung wird baselbst bekannt gegeben. Die Vorstandsschaft.

Anzeigen.

Kombinierte Versammlung
des Centralraths, der Generalräthe und selbständigen Ortsauschüsse
Samstag, den 25. September 1887, Vormittags 8 1/2 Uhr
in Jordan's Lokal, Neue Grünstr. 28.
Tages-Ordnung:
1. Die Gewerksvereins-Agitation. (Referent: Redakteur Hugo Polke.)
2. Das Ausscheiden der Mitglieder. (Referent: Herr Generalsekretär L. Winter und ein auswärtiger Generalraths-Vertreter.)
Zu dieser wichtigen Versammlung werden die oben genannten Vorstände unserer Organisation gemäß Verbandstags-Beschluß dringend eingeladen.
Centralrath der Deutschen Gewerksvereine.
Dr. Max Hirsch. W. Hoppe.



Ein „Museum der Ethnographie“ in Bild u. Wort.
Im Anschluß an „Brelms Tierleben“ erscheint:
Völkervunde von Prof. Dr. Fr. Ratzel,
in 8 eleganten Halbfranzbänden à 16 Mark oder 42 Lieferungen à 1 Mark.
Mit 1200 Holzschnitten, 5 Karten u. 29 Chromolithen.
„Ein Werk, das alles anspricht, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde. Wir führen es geraden als ein Nationalwerk begründen, wie es nur selten erscheint.“
[Dr. Karl Müller, in der Zeitschrift „Natur“.]
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
Wer die erste Lieferung oder den ersten Band legt, jede Buchhandlung zur Einsicht vor. — Prospekte gratis.

* **Arbeitsmarkt.**
Zwei tüchtige
Brenner,
welche mit Lein-Einfällen gut bewandert sind, für Glanz- und Glühöfen sowie ein
Kapseldreher,
welcher freidrehen kann, sofort dauernd gesucht.
Köln'sche Porzellan-Manufaktur.
E. A. Wulfer.

Zwei tüchtige
Fluren-Maler
finden bei hohem Lohn dauernde Stellung bei
Sofel, Koch, Wilmanns, Wetzlarstr. 10 in Alsfeld.